

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 21. April 1944

Nummer 93

Deutsche Gegenangriffe verbessern die Frontlinie

Der Feind zwischen Karpaten und oberem Dnjestr zurückgeworfen - 115 Sowjetflugzeuge in 3 Tagen vernichtet

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 21. April. Die überaus heftigen und schweren Kämpfe der letzten Wochen, die durch die Winteroffensive noch vor dem Eintritt der Schlammperiode zu einer großangelegten Vernichtungsschlacht mindestens der Südfront auszuweiten, sind nun in das ruhigere Stadium des letzten Ausrollens der feindlichen Offensive getreten. Bedeutsam an zwei Stellen greift der Feind noch mit starken und gut ausgerüsteten Kräften an, doch begegnen diese Angriffe einem verstärkten Widerstand auf deutscher Seite.
Es handelt sich einmal um den Kampfraum von Sewastopol, wo der Feind gegen den deutsch-rumänischen Brückenkopf auf der Krim ansetzt, und zum zweiten um die Gegend Tiraspol-Tighina-Jassy. Der Wehrmachtbericht bezeichnet diese Gegend als den Kampfraum am unteren Dnjestr und teilt gleichzeitig mit, daß die deutsch-rumänischen Truppen einen vollen Abwehrerfolg errungen haben. Die Annahme, daß damit eine endgültige Frontlinie im Südbereich der Ostfront bereits erreicht ist, erscheint verfrüht. Doch ist die Stärke der Abwehrverbände ein Zeichen für die erheblich abgenutzte Offensivkraft des Feindes und für die Vorteile, die unsere Verbände aus dem Abwehrkämpfen an die Versorgungsstellen erfahren haben.

entschlossenen Widerstand unserer Grenadiere, die damit gegenüber zahlenmäßig weit überlegenen Kräften einen vollen Abwehrerfolg erzielten.
Die Angriffe der deutschen und ungarischen Truppen im Kampfraum Delatyn-Stanislaw-Lau-Buczacz, zwischen Karpaten und oberem Dnjestr, machten mit Unterstützung durch starke Kampf- und Schlachtfliegerkräfte weiterhin gute Fortschritte. Zwischen den Kampfgruppen von Delatyn und Radworna ist die Verbindung hergestellt und im Vorstoß nach Nordosten weiter Raum gewonnen worden. Mehrere Dörfer sind erobert. Auch südlich Stanislaw befehten die angreifenden ungarischen Verbände weitere Ortschaften. Die deutschen Truppen stießen aus dem am 18. April genommenen Verkehrsknotenpunkt Tlumacz weiter nach Süden vor, warfen die Bolschewiken weit zurück und nahmen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Höhen.
Im Kampfraum von Sewastopol griffen die Bolschewiken südlich und nördlich der Bahnlinie, die von Bachtschisarai nach Sewastopol führt, nach starker Artillerievorbereitung mit Unterstützung zahlreicher Panzer und Schlachtflieger an. In harten Kämpfen schlugen unsere Grenadiere alle Angriffe zurück.
Von den im Wehrmachtbericht als vernichtet gemeldeten 36 feindlichen Flugzeugen wurden 22 durch Schlachtflieger abgeschossen, die sich nach erfolgreicher Durchführung ihres Kampfauftrages auf

die sie behindernden Sowjetflugzeuge stürzten. Bei Angriffen auf Flugplätze wurden am Boden 20 feindliche Flugzeuge zerstört und zehn weitere schwer beschädigt. Oberleutnant Smola hat als Staffelführer in einem Schlachtgeschwader auf einem sowjetischen Flugplatz allein 14 und in den anschließenden Luftkämpfen zwei Flugzeuge vernichtet. Auf dem Rückflug zu seinem Einsatzhafen zerstörte er in der Straßenjagd noch 7 Lastkraftwagen und mehrere bespannte Fahrzeuge. Die von Leutnant Vamberger geführte Staffette einer Schlachtfliegergruppe erzielte allein 15 Abschüsse. Die sowjetische Luftwaffe hat in den letzten drei Tagen 115 Flugzeuge auf der Krim verloren.



Der Kampfraum Tiraspol-Tighina-Jassy

Minenoffensive - Vorspiel der Invasion?

Von Marine-Kriegsbericht Dr. Hanns H. Reinhardt

Im Küstenvorfeld der besetzten Westgebiete ist eine erhöhte Aktivität des feindlichen Minenkrieges bemerkbar. Ueber einstimmend melden die Sicherungsverbände und Minenjuch-Flottilien von Kanal und Bistaya eine erhebliche Steigerung, vielfach sogar eine Verdreifachung der Räumertätigkeit vor allem seit den ersten Wochen des Monats März. Dieses Ansteigen der Zahl der von unseren Minenjuchverbänden unschädlich gemachten Feindminen läßt darauf schließen, daß der Gegner in diesem Stadium des Kampfes, das

man als Vorphase entscheidungsreicher Operationen betrachten kann, alles daran setzt, die Bewegungsfreiheit der deutschen Kriegsschiffe- und Geleitverbände entlang den Küsten der Bistaya und des Kanals zu beeinträchtigen.
Wenn sich aber der Feind von der Intentionierung seines Minenkrieges eine nachhaltige Beeinträchtigung der deutschen Bewegungen im Küstenvorfeld versprochen hat, so kann man schon jetzt feststellen, daß unsere Minenjuchverbände bisher keinen Augenblick aufgehört haben, die Situation zu beherrschen. Mit anderen Worten: Es ist dem Gegner nicht gelungen, die Schiffsbewegungen im Vorfeld der französischen Küsten zu lähmen. Nach wie vor fahren unter dem Schutz der bewährten Sicherungsverbände unsere Geleite durch die Dover-Enge, obwohl der Gegner nicht nur durch die immer neuen Vermunungen, sondern auch durch den Einsatz seiner Schnellboote und Fernkampfbatterien alles tut, um diesen wichtigen Verkehr zu stoppen. Es ist ersichtlich, daß ein Offenhalten dieser Verkehrswege sowohl im Hinblick auf die Versorgung des Westens mit Nachschub und Kriegsmaterial wichtig ist, als auch für die Bewegungen der eigenen Seestreitkräfte und ihre Verlegung aus den heimlichen Werften und Gewässern nach den Einsatzorten an der atlantischen Küste.

Britische Bomber verwüsten die Kathedrale von Rouen

Londoner Blatt gesteht zynisch: „Zerstörung ist das Schlagwort der Stunde“

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 21. April. In der Nacht zum Mittwoch führten die Engländer einen Terrorangriff auf Rouen durch. Die Gangsterflieger warfen ihre Bomben nach bekanntem Muster wahllos auf die Stadt und trafen auch die Kathedrale Notre Dame. Dieses Wahrzeichen der Normandie wurde sehr schwer beschädigt.
Als ich das Frankreich von 1940 nach Wochen tiefer Verwüstung wieder in ein geordnetes Leben zu finden begann, da stand es zunächst verwundert und überwältigt vor einer unsagbar schmerzhaften Tatsache: der Unerschlichkeit seiner Kulturdenkmäler, denen der Pantheismus des Westens trotz der Gewalt alles umfassender Schlägen behütet am ausweichen war. „Die Kathedralen leben!“ war eine Bilderfolge überliefert, und die Freude über die geretteten Kostbarkeiten von unerschlichem Wert schwang in diesen Worten genau so spürbar mit wie das Staunen vor der unerwarteten Rücksichtnahme der deutschen Wehrmacht. Unter den hochaustragenden Kathedralen war eine, deren wunderbare Rettung selbst dem verblendeten französischen Chauvinismus Achtung vor der Haltung des deutschen Soldaten abtrotzen mußte: die Kathedrale von Rouen. Als Flammen- und Zerstörung schon nach diesem herrlichen Denkmal der Gotik mit seinem 150 Meter hohen Turm und den 25 kostbaren Kapellen gezeichnet hatten, da waren es deutsche Soldaten gewesen, die mitten im Kampf unter Einsatz ihres Lebens dieses steinerne Zeugnis aus dem 13. Jahrhundert vor der Vernichtung bewahrten.
Von den vielerfach zerstörten deutschen „Barbaren“ einst sorgsam verwahrt, ist die Kathedrale von Rouen jetzt ein Opfer britischer Sturpeltigkeit geworden. Eine Fronte der Geschichte wollte es, daß der ehemalige Bundesgenosse, dem noch immer die Sympathie Unbelegbarer gilt, ausgerechnet dieses Bauwerk vernichtete, an dem der Feind seine hohe Achtung vor der Kultur bewiesen hatte. Doch die englisch-amerikanischen Fliegerbomben, die jetzt dieses herrliche Bauwerk verwüsten, fielen nicht versehentlich oder zufällig. In ihnen dokumentiert sich eine Einstellung zur Kultur des Abendlandes, die nun schon hundertfach in den düstersten Kapiteln dieses Krieges wie Cassino, Florenz, Naxos, Nürnberg usw. sichtbar wurde.
Wer an der Absichtlichkeit dieses britisch-amerikanischen Zerstörungsraubes noch immer zweifelte, dem dürfte eine Stellungnahme der Londoner Abendzeitung „Evening Standard“ ein für allemal die Augen öffnen. Major Oliver Stewart fordert darin die Regierung auf, durch eine einseitige Erklärung doch endlich jene letzten Bedenken zu beseitigen, die hier und da noch in England zu einer Kritik an der Zerstörung von Kulturdenkmälern durch alliierte Bomben führen. Wenn das nicht bald geschieht, so erklärt er empört, dann laufen die alliierten Invasions-Überbefehlshaber Gefahr, vielleicht durch „irgendeine fatale Rücksichtnahme“ die Durchführung des gesamten Planes zu föhren. Zerstörung ist das Schlagwort der Stunde“ fährt Major Stewart fort. „Gleichgültig, ob davon Kathedralen, Cafés, Tempel oder Tavernen betroffen werden.“
An dem Fall von Rouen möge die Welt ermeinen, ob wir oder unsere Gegner die berufenen Kämpfer für die Kultur der Menschheit sind.

Londoner Blatt gesteht zynisch: „Zerstörung ist das Schlagwort der Stunde“
Als ich das Frankreich von 1940 nach Wochen tiefer Verwüstung wieder in ein geordnetes Leben zu finden begann, da stand es zunächst verwundert und überwältigt vor einer unsagbar schmerzhaften Tatsache: der Unerschlichkeit seiner Kulturdenkmäler, denen der Pantheismus des Westens trotz der Gewalt alles umfassender Schlägen behütet am ausweichen war. „Die Kathedralen leben!“ war eine Bilderfolge überliefert, und die Freude über die geretteten Kostbarkeiten von unerschlichem Wert schwang in diesen Worten genau so spürbar mit wie das Staunen vor der unerwarteten Rücksichtnahme der deutschen Wehrmacht. Unter den hochaustragenden Kathedralen war eine, deren wunderbare Rettung selbst dem verblendeten französischen Chauvinismus Achtung vor der Haltung des deutschen Soldaten abtrotzen mußte: die Kathedrale von Rouen. Als Flammen- und Zerstörung schon nach diesem herrlichen Denkmal der Gotik mit seinem 150 Meter hohen Turm und den 25 kostbaren Kapellen gezeichnet hatten, da waren es deutsche Soldaten gewesen, die mitten im Kampf unter Einsatz ihres Lebens dieses steinerne Zeugnis aus dem 13. Jahrhundert vor der Vernichtung bewahrten.
Von den vielerfach zerstörten deutschen „Barbaren“ einst sorgsam verwahrt, ist die Kathedrale von Rouen jetzt ein Opfer britischer Sturpeltigkeit geworden. Eine Fronte der Geschichte wollte es, daß der ehemalige Bundesgenosse, dem noch immer die Sympathie Unbelegbarer gilt, ausgerechnet dieses Bauwerk vernichtete, an dem der Feind seine hohe Achtung vor der Kultur bewiesen hatte. Doch die englisch-amerikanischen Fliegerbomben, die jetzt dieses herrliche Bauwerk verwüsten, fielen nicht versehentlich oder zufällig. In ihnen dokumentiert sich eine Einstellung zur Kultur des Abendlandes, die nun schon hundertfach in den düstersten Kapiteln dieses Krieges wie Cassino, Florenz, Naxos, Nürnberg usw. sichtbar wurde.
Wer an der Absichtlichkeit dieses britisch-amerikanischen Zerstörungsraubes noch immer zweifelte, dem dürfte eine Stellungnahme der Londoner Abendzeitung „Evening Standard“ ein für allemal die Augen öffnen. Major Oliver Stewart fordert darin die Regierung auf, durch eine einseitige Erklärung doch endlich jene letzten Bedenken zu beseitigen, die hier und da noch in England zu einer Kritik an der Zerstörung von Kulturdenkmälern durch alliierte Bomben führen. Wenn das nicht bald geschieht, so erklärt er empört, dann laufen die alliierten Invasions-Überbefehlshaber Gefahr, vielleicht durch „irgendeine fatale Rücksichtnahme“ die Durchführung des gesamten Planes zu föhren. Zerstörung ist das Schlagwort der Stunde“ fährt Major Stewart fort. „Gleichgültig, ob davon Kathedralen, Cafés, Tempel oder Tavernen betroffen werden.“
An dem Fall von Rouen möge die Welt ermeinen, ob wir oder unsere Gegner die berufenen Kämpfer für die Kultur der Menschheit sind.

man als Vorphase entscheidungsreicher Operationen betrachten kann, alles daran setzt, die Bewegungsfreiheit der deutschen Kriegsschiffe- und Geleitverbände entlang den Küsten der Bistaya und des Kanals zu beeinträchtigen.
Wenn sich aber der Feind von der Intentionierung seines Minenkrieges eine nachhaltige Beeinträchtigung der deutschen Bewegungen im Küstenvorfeld versprochen hat, so kann man schon jetzt feststellen, daß unsere Minenjuchverbände bisher keinen Augenblick aufgehört haben, die Situation zu beherrschen. Mit anderen Worten: Es ist dem Gegner nicht gelungen, die Schiffsbewegungen im Vorfeld der französischen Küsten zu lähmen. Nach wie vor fahren unter dem Schutz der bewährten Sicherungsverbände unsere Geleite durch die Dover-Enge, obwohl der Gegner nicht nur durch die immer neuen Vermunungen, sondern auch durch den Einsatz seiner Schnellboote und Fernkampfbatterien alles tut, um diesen wichtigen Verkehr zu stoppen. Es ist ersichtlich, daß ein Offenhalten dieser Verkehrswege sowohl im Hinblick auf die Versorgung des Westens mit Nachschub und Kriegsmaterial wichtig ist, als auch für die Bewegungen der eigenen Seestreitkräfte und ihre Verlegung aus den heimlichen Werften und Gewässern nach den Einsatzorten an der atlantischen Küste.
Die Minen, die im wesentlichen in diesem Kampf Verwendung finden, sind heute komplizierte Fernzündungsminen, auch Magnetminen genannt; im Gegensatz zu den früher hauptsächlich verwendeten Kontaktminen, die beim Berühren ihrer empfindlichen Stoßkappen detonierten, werden diese Minen bereits entzündet, wenn das Magnetfeld eines Eisenschiffes über sie hinweggeht. Jahre des Krieges, die zugleich ein unablässiger Wettlauf zwischen den deutschen und britischen Sperrspezialisten in der Abwehr der jeweils letzten Feindkonstruktion und in der Erfindung neuer, gegen die Räumverfahren des Gegners unempfindlicherer Minen waren, haben die Minenwaffe und ihre Geräte zu einer wahren Wissenschaft der Vernichtung werden lassen, die keinen Augenblick in ihrer Fortentwicklung verhält. Während zum Beispiel bei Beginn des Krieges die Magnetmine durchweg als Grundmine angewandt wurde, die in flachem Wasser auf dem Grunde liegend detonierte und so den Schiffsboden zerstörte, kann heute die Magnetmine auch als Unterwassermine auftreten, also in der Form, wie früher nur die Kontaktminen verwandt wurden.
Diese Entwicklung wurde notwendig, weil die Grundminen nur in flachem Wasser, also bis zu etwa 40 Meter Tiefe auf das Magnetfeld des Schiffsbodens reagierten, in größerer Tiefe jedoch wegen des schwächer werdenden Magnetstroms nicht mehr zu verwenden waren. Die Verwendung der Magnetmine in der Form einer verankerten Mine, die vermöge ihre Auftriebs in gewisser Tiefe unter der Wasseroberfläche steht, ermöglicht nunmehr die Verwendung der Magnetmine auch in größeren Tiefen, die bisher den verankerten Kontaktminen vorbehalten waren.
Weiter hat die Fortentwicklung der Abwehrgeräte, die jeder neuen Minenkonstruktion des Gegners jeweils auf dem Fuße folgte, dazu geführt, daß zu einer gründlichen Vernichtung heute nicht nur die Verwendung einer einzigen Minenart gehört. Heute gilt ein Seegebiet erst als gründlich vernichtet, wenn etwa zehn bis zwölf verschiedene Minenarten in dem gleichen Raum geworfen werden, von denen fast jede ein anderes Räumverfahren erfordert und für den Gegner die Verwendung der verschiedenartigsten Geräte notwendig macht. Dabei ist die taktische Absicht, daß eine Mine gewissermaßen die andere schützt und die Minenboote zerschlägt, die gerade gegen ihre spezielle Besonderheit ungeschützt sind. Tatsächlich ist es heute kaum mehr möglich, alle durch die Kompliziertheit des modernen Minenkrieges notwendig gewordenen Geräte auf einem Minenuchfahrzeug einzubauen. Es kennzeichnet die derzeitige Situation des Minenkrieges, daß nur etwa 2 v. H. der jetzt geräumten Minen Kontaktminen gewesen sind, also eine verschwindend kleine Anzahl im Vergleich zu den vom Feind verwandten Fernzündungsminen.
Der Minenträger, den der Feind heute in der Hauptsache verwendet, ist das Flugzeug. Schwere Maschinen, teilweise eingeleitet, operieren vor allem bei Nacht gegen die Fahrwasser an den europäischen Küsten. Früher wurden die unsinnigen Grundminen aus geringer Höhe oder auch mit Fallschirmen abgeworfen, um die Wucht des Aufpralls

Churchill im sowjetischen Lexikon

Eine peinliche Erinnerung für den britischen Ministerpräsidenten

wn. Moskau, 21. April. In einem Artikel „Moskaus wahre Meinung über Churchill“ weist die sowjetische Tageszeitung „Aitiss“ auf die Einschätzung hin, die Stalin seinem „Partner“ Churchill von Anfang an hat zuteil werden lassen. Das Blatt bringt als klärenden Beweis dafür einen Auszug aus der „Großen sowjetischen Enzyklopädie“ von 1934, Band 61, Spalte 416 bis 417 mit dem Abschnitt über Winston Churchill. Es heißt dort wörtlich: „Churchill, Winston, geboren 1874, Sohn des Randolph Churchill, englischer Politiker, der große Feind der Sowjetunion“. Nach Erwähnung seiner zweifelhafte Operationen im Jahre 1914 bis 1918 heißt es dann wörtlich weiter: „Zeit dem Moment des Ausbruchs der Oktoberrevolution in Russland tritt Churchill als Ideologe und Heher der Intervention auf und organisiert und subventioniert als Kriegsminister Weiße Armeen. Nach der Zerstörung der Intervention und deren weißgardistischen Soldaten läßt Churchill seine anti-sowjetischen Pläne nicht fahren und arbeitet weiter an der Einigung und Organisation anti-sowjetischer Kräfte.“
Es gibt keinen besseren Kommentar zu der gegenwärtigen Lage, schreibt „Aitiss“, als diese 1934 offiziell von der Sowjetunion zugelassene Charakteristik Churchills. Sie unterstreicht unmissverständlich die wahre Auffassung Moskaus gegenüber dem letzten britischen Ministerpräsidenten und läßt für die europäischen Völker nur eine Schlussfolgerung zu, nämlich daß Moskau niemals gewillt ist und gewillt sein wird, Beziehungen oder

Wünsche Englands hinsichtlich des europäischen Kontinents zu respektieren.
Wie auf der anderen Seite Churchill bei den Juden eingeschätzt wird, geht aus einer Äußerung der jüdischen Zeitung „Dabar“ in Tel Aviv hervor, wonach die Juden in Churchill ihren größten englischen Freund“ sehen. Nach einem Bericht dieses Blattes über das Ergebnis des jüdischen Weltkongresses in London sind die Beziehungen zwischen England und dem Judentum nach wie vor gut, da England weiterhin die jüdischen Pläne in Palästina gegen die Araber zu fördern bereit ist.
München, 21. April. Am Vorabend des Geburtstages des Führers fand die Vereidigung der Politischen Leiter in München statt, die zu einer gewaltigen Glaubens- und Treuekundgebung zum Führer wurde. In einer mitreisenden Rede würdigte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Wert und Persönlichkeit Adolf Hitlers.
„Ihr, meine Parteigenossen“, so führte er u. a. aus, „leid hier zusammengekommen, um den Eid auf den Führer abzugeben. Ihr gelobt damit einem Manne Treue und Gehorsam, der alles das in sich verkörpert, an das wir Deutschen glauben. Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Unser Glaube ist kein Geistes- und Geistesergaube, kein mystisches Halbdunkel um ein totes Dogma. Unser Gehorsam ist kein Kaba-vergehorsam und unsere Treue keine hündische Treue eines Sklaven, unser Glaube ist ein lebendiger Glaube an einen Mann, der unter uns lebt und handelt. Unsere Treue ist eine freiwillige Mannestreue und unser Gehorsam ist unsere Ehre, ohne die wir nicht leben könnten.“
Oberstes Gesetz für uns alle ist die deutsche Volksgemeinschaft, der wir uns ein- und unterordnen müssen. Für sie leben und kämpfen wir. Adolf Hitler, unser Führer, strafe alle jene Tugenden, die geglaubt hatten, daß er nur der Tromm-

ler und bestenfalls der Halbhälter für abgetaktete Monarchen sei. Adolf Hitler ging als Revolutionär seinen völlig neuen und eigenen Weg. Er brachte es mit seiner Partei fertig, in kaum elf Jahren Deutschland umzuwandeln. Jedoch das Größte an diesem einmaligen Großen der Geschichte ist sein unverändertes Menschentum, seine Kameradschaft und seine unwandlere Treue zu seinen Mitkämpfern. Er ist unser aller Kamerad geblieben und, dessen bin ich gewiß - wenn ihm das Schicksal die ganze Welt zu Füßen legte, würde er unser Kamerad bleiben.
Wir haben es in diesen elf Jahren der Nacht erlebt, daß der Glaube Berge versetzen kann und auch wirklich Berge von Hindernissen versetzt hat. Vor allem ist es der Glaube an die Wichtigkeit unserer Idee und an die Größe Adolf Hitlers, die uns beharrlich im Kampf macht und durch nichts erschüttern kann. Meine Parteigenossen, ich richte an Euch den Appell: werdet niemals schwach im Glauben, komme, was da mag! Arbeitet und laßt nicht nach, für die Partei zu werden und Vorbild des Fleißes und des Einsatzes zu sein! Unser Sieg ist nur eine Frage des Willens, denn wir besitzen alle Voraussetzungen und alle Chancen zu einem vollkommenen Siege über unsere Feinde.“

Unser Sieg ist nur eine Frage des Willens

Dr. Ley sprach bei der Vereidigung der Politischen Leiter in München

Model Generalfeldmarschall

Führerhauptquartier, 20. April. Der Führer hat mit Wirkung vom 1. März den Generalobersten Model, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, zum Generalfeldmarschall und den General der Gebirgstruppen Schoerner, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, zum Generaloberst; sowie mit Wirkung vom 20. April den General der Panzertruppen Hapze, Oberbefehlshaber einer Armee, den General der Panzertruppen Hube und den General der Infanterie Rendulic zu Generalobersten befördert.

Model Generalfeldmarschall
Führerhauptquartier, 20. April. Der Führer hat mit Wirkung vom 1. März den Generalobersten Model, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, zum Generalfeldmarschall und den General der Gebirgstruppen Schoerner, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, zum Generaloberst; sowie mit Wirkung vom 20. April den General der Panzertruppen Hapze, Oberbefehlshaber einer Armee, den General der Panzertruppen Hube und den General der Infanterie Rendulic zu Generalobersten befördert.

Modeberuf oder Mangelberuf?

Von allen Wünschen des Jugendalters ist der Wunsch nach dem Beruf das wichtigste. Im Beruf sind der Junge und das Mädchen ihres Glückes Schmied, von seiner rechten oder falschen Wahl hängt für sie das Schicksal eines ganzen Lebens ab.

Dem Eintritt in den Beruf gehen die Berufsberatung und die Berufsaufklärung voraus, die der Jugend die fürs Leben bindende Entscheidung erleichtern will. Was dadurch praktisch erreicht wird, hängt vor allem davon ab, ob Beratung und Aufklärung nicht nur zur Vermittlung, sondern auch zum Erwerb der Jugend zu sprechen vermögen.

Lazarett-Betreuung in Nagold

Den verwundeten und kranken Soldaten, die in den Lazaretten des Kreises Heilung und Genesung finden, bereitet die Partei durch die NSDAP zum Geburtstag des Führers eine freudige Ueberraschung. Sie wurden diesmal sehr reich beschenkt.

Im Hauptlazarett in Nagold fand die Betreuung gestern in feierlichem Rahmen statt. Hauptgemeinschaftsleiter Raich, der mit Bürgermeister Walter, dem Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP erschienen war, begrüßte im Speisesaal die Soldaten und dankte ihnen namens des Kreisleiters für ihren Einsatz.

Calwer Ständesnachrichten

Geburten: Metz, Roland Paul, S. d. Ingenieurs M. in Calw; J. H. Birbel Maria Käthe, L. d. Oberfeldmeisters S. in Calw; Grohmann, Selmut Robert, S. d. Mineralwasserhändlers G. in Calw; Pfrommer, Gerda, L. d. Bäckermeisters B. in Calw; Schnauffer, Erich Oskar, S. d. Oberlokomotivheizers S. in Calw; Kägle, Hermann Karl, S. d. Eichgehilfen M. in Calw; Bosh, Margarete, L. d. Regaleners B. in Calw; Erenfried, Hldegard, L. d. Reichsbahnzugschaffners E. in Calw; Kübler, Gisela Maria, L. des Garnausgebers K. in Calw-Alzenberg.

Chesfteilungen: Erwin Gustav Rau, Elektromechaniker, Calw mit Nina Frida Kell, Hauswirtschafterin; Walter Heinrich Kühle, Kaufmann; mit Pauline Christiane Lintenhell, Calw; Carl Serva, Kaufmann u. Geschäftsinhaber, Calw mit Alwine Schilling, Calw; Richard Bauer, Notariatspraktikant, L. J. Keunant mit Ursel Schmid, Techn. Assistentin, Calw.

Sterbefälle: Dorothea Stoh, geb. Hahn, Welschmiedescheffrau, Calw, 83 J.; Nina Luise Wastian, geb. Kullinger, Fajlerscheffrau, Calw, 59 J.; Theresia Koller, geb. Schreglmann, Holzlibuhauerscheffrau, Calw, 36 J.; Wilh. Christian Kübler, verh. Bauwerkmeister i. R., Calw, 67 J.; Wilhelmine Manz, geb. Bolz, Bürobeamtenwitwe, Calw, 73 J.; Adolf Albert Laibig, led. Handlungsgeselle, Calw, 47 J.; Karl Heinrich Böttinger, verh. Webmeister, Calw, 70 J.; Ernst Depach, verh. Bäcker und Rohrarbeiter, Calw, 50 J.; Emma Knoll,

Phantasie, vor allem bei den Modeberufen. Die moderne Berufsaufklärung, die in erster Linie von den Arbeitssämtern und der Hitler-Jugend getragen wird, paßt sich diesem Umstand an. Sie sucht über den Beruf, über seine Technik, seine Arbeitsvorgänge usw. weniger zu belehren als vielmehr in ein Erlebnis des Berufs einzuführen. Unter den Mitteln, deren sich die Berufsaufklärung zur Unterstützung der Berufsberatung bedient, sind die Berufsbesichtigung, der berufswerbende Film und der berufsunterstützende Helmschirmmittel in der Hitler-Jugend zu nennen.

Der Berufsaufklärung unterliegen mit der Jugend auch die Eltern. Für Weibertand scheint oft hartnäckiger und durch mehr Erfahrungen begründet als die gefühlsmäßige Einstellung der Jugend. Dennoch werden viele Eltern es begrüßen, daß gerade heute in den Krieg die Hilfe der Jugend beim Uebergang in den Beruf die Hilfe der Berufsaufklärung zur Verfügung steht. Die Bräute, die früher in der Schule, beim Beckunterricht, bei häuslichen Vorkursarbeiten zum künftigen Beruf geschult wurden, sind heute oft nicht vorhanden. Die klärende Aussprache mit dem Vater muß entfallen, da dieser als Soldat viele tausend Meilen von der Heimat entfernt einer höheren Pflicht genügt. Für die Abgänger aus mittleren und höheren Schulen erschweren sich die Verhältnisse durch den Eintritt in das wehrfähige Alter. Oft tritt die Berufswahl gegenüber der Wahl der Waffengattung zurück.

geb. Maurer, verh. Rentnerscheffrau, Calw 68 J.; Elisabeth Katharina Heugle, geb. Volmer, Rentnerswitwe, Calw, 74 J.; Elisabeth Coste Burster, led. Näglerin i. R., Calw, 70 J.

Erhöhung der Lohnsteuerfreigrenze Der Reichsfinanzminister hat weitere Berechnungen des Steuerabzugs vom Arbeitslohn angeordnet. Bei Lohnzahlungen für nicht mehr als vier Arbeitsstunden wird die Lohnsteuerfreigrenze für tägliche Lohnzahlungen zugrundegelegt. Die Tabelle für vierstündige Lohnzahlung wird nicht mehr angewendet. Die Lohnsteuerfreigrenze wird in Anpassung an die Freigrenze bei der Einkommensteuer erhöht. Sie beträgt für die Steuergruppe I 3,20 Mark täglich, für die Steuergruppe II 3,60 Mark täglich, für die Steuergruppe III 4,10 Mark täglich. In der Steuergruppe IV erhöht sich die Freigrenze für Verheiratete mit einem Kind auf 5,10 Mark täglich, mit zwei Kindern auf 6 Mark, mit drei Kindern auf 8,10 Mark, mit vier Kindern auf 10,40 Mark usw.

Für kleinere Arbeitslöhne wird Lohnsteuer nicht mehr erhoben. Die Erhebung der Lohn-

steuer erfolgt somit für die Steuergruppe I erst ab Lohnstufe 8, für die Steuergruppe II ab Lohnstufe 12, für Gruppe III ab Lohnstufe 17, für Gruppe IV (ein Kind) ab Lohnstufe 27, bei zwei Kindern ab Lohnstufe 36, bei drei Kindern ab Stufe 57, bei vier Kindern ab Stufe 94 usw.

Die Anordnung bringt weitere Bestimmungen für die Berechnung der Lohnsteuer bei vierteljährlicher Lohnabrechnung und brinat zur Vereinfachung eine amtliche Lohnsteuerabelle für vierteljährliche Lohnzahlung. Die Anordnung trat am 1. April in Kraft. Arbeitgeber, die nur Arbeitnehmer beschäftigen, deren Arbeitslohn die Freigrenze nicht übersteigt, insbesondere Haushaltsvorstände, brauchen für die Zeit vom 1. Januar ab einbehaltenen Lohnsteuer nicht an das Finanzamt abzuführen. Diese Beträge sind an die Arbeitnehmer wieder auszusahlen.

Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach, heute begibt Christiane Helber, geb. Kaupp, Schneidermeisters-Gesfrau, ihren 75. Geburtstag. Als Mutter einer kinderreichen und geachteten Familie hatte — und hat immer noch — ihre unermüdete Arbeit den tiefsten Sinn.

Beit der Stadt. Am 15. April konnte Frau Anna Kuhle Witwe ihren 80. Geburtstag feiern. Im Jahre 1887 verheiratete sie sich mit dem damaligen Goldschmied Gustav Kuhle. Das Ehepaar war viele Jahre als Wirt auf dem „Breteller“. — Der heurige „Bendeleesmarkt“, wie er vor dem Kriege genannt wurde, da die Musterung in diese Zeit fiel, brachte wieder guten Besuch und auch einige Stände waren aufgeschlagen. Auch der Auftrieb auf Vieh- und Schweinemarkt war befriedigend, so daß doch wieder mancher Bauer seinen Bestand ergänzen oder Tiere abgeben konnte.

Fußball S. S. Nagold — S. S. Stammheim Das Pflichtspiel um die Vammeisterschaft Nagold gegen Stammheim mußte wegen dem im Banu Schwarzwald durchgeführten Frühjahrs-geländelauf verschoben werden. Die Begegnung der beiden Mannschaften findet nun am Sonntag, dem 23. April, in Nagold statt. Spielbeginn 14.30 Uhr.

Gestorbene. Christine Henkler, geb. Kalmbach, 82 J., Gelweiler; Friedrich Tenfel 76 J., Klosterreichenbach; Elsa Kuch, 71 J., Wildbad; Kath. Blaiich Wwe. geb. Krauth, 77 J., Waldrennach; Hermann Schwoiger, Gipfelmehrer, 34 J., Gerlingen; Walter Braun, 20 J., Gerlingen; Wilhelm Müller Schön, fr. Kindenwirt, 68 J., Gerlingen.

Wir feierten den Geburtstag des Führers

Unser Dank: Glaube und Treue — Unser Wunsch: Gott, erhalte uns den Führer!

Führers Geburtstag im fünften Kriegsjahr. Wie konnten ihn deutsche Menschen würdiger und sinnvoller feiern als durch treue Pflichterfüllung! Die Hakenkreuzfahnen, unter die wir alle unser Leben gestellt haben, leuchteten feiertäglich in den Frühlings. Aber an den Arbeitsplätzen feierte keine Hand, ein Werktag voller Pflichten und Mühen lief ab. Und doch war er ein Feiertag! Jedes deutsche Herz schlug in Dankbarkeit, im Glauben und in Liebe zu unserem Führer. Am Feierabend drängte es die Schaffenden, in der Gemeinschaft Adolf Hitlers zu gedenken und so haben die Feiertunden der NSDAP in Stadt und Land Männer und Frauen, Junge und Alte, Soldaten und Schaffende aller Berufe, das ganze Volk bereitet, um voll Stolz den Führer zu ehren, ihn aus gläubigen Herzen zu danken und aufs Neue unverbrüchliche Treue zu geloben.

In der Kreisstadt wurde die Feierstunde der NSDAP zum Geburtstag des Führers im „Volkstheater Calw“ von der Jugend, die den Namen Adolf Hitlers als tiefe Verpflichtung tragen darf, festlich gestaltet. Das findende Wort, Lieder und Orchestermusik gaben ihr die Weihe. Nachdem der Ortsgruppenleiter nach richtungweisender Ansprache Politische Leiter sowie Walter und Marie der angeschlossenen Verbände vor den Fahnen der Bewegung feierlich auf den Führer vereidigt hatte, sprach der Kreisleiter zu den Versammelten und erhob die feierliche Stunde durch das Feuer und den mitreißenden Schwung seiner Worte zu einer Feier der Herzen. Neue Kraft, Zuversicht und Tapferkeit schöpften die Menschen aus ihr, und das Wissen um die gleichen Wünsche aller Deutschen anständiger Gefinnung für den Führer wie um ihr Gelobtes an diesem Tage, war ihnen ein beglückendes Sinnbild des großen deutschen Zieles.

nen Deutsche schauen gläubig und in tiefer Dankbarkeit zum Führer auf, der alle Lasten und Sorgen auf sich nahm, um unser Volk vor dem Vernichtungswillen seiner Feinde zu retten, der uns alle verschütteten Tugenden und Ideale zurückgab und mit ihnen den Glauben an den durch die deutsche Weltanschauung verbürgten Sieg unserer Waffen. Komme, was kommen mag, wir folgen, das Ziel unseres Kampfes klar vor Augen, und zum letzten Opfer bereit, Adolf Hitler auf seinem Wege zur Befreiung Deutschlands und Europas, das ohne ihn, seinen Bannerträger, das Opfer des Volkseigenen wäre.

Der Kreisleiter sagte schließlich die Gefühle aller Deutschen am Geburtstage des Führers in dem Gelübnis des Glaubens und der Treue zu Volk und Vaterland, in dem Dank an die Vorsehung und der Bitte an den Schöpfer zusammen, Gott, erhalte uns den Führer! Nagold stand gestern im Zeichen der Beflaggung der privaten und öffentlichen Gebäude. Am Mittag ehrte das Bläserquartett den Führer mit Geburtstagsmusik. Abends fand im dicht besetzten Traubensaal eine selten schöne und gehaltvolle Feierstunde statt. Anher einer Reihe von Rednerinnen, den Ehrenbürgern der Nation, wählten Vertreter von Stadt, Wehrmacht und Polizei der Feier an. Allen, die gekommen waren, den Führer an seinem Geburtstag zu ehren, entbot Propagandaleiter Konekamy den Willkommgruß; er feierte die Verbundenheit von Partei, Staat und Wehrmacht als Voraussetzungen für Deutschlands kraftvolle Entwicklung. Der Ortsgruppenleiter, Hauptgemeinschaftsleiter Raich, stellte seine gedankentiefen Frierrede unter die Devise „Tat und Glaube“. Die Tat, so führte er u. a. aus, verlangt den Einsatz des Leibes, um das, was wir glauben, zur Wirklichkeit werden zu lassen. In seinen weiteren Darlegungen zeigte er, wie der Führer uns lehrte, Kraft aus dem Glauben zu schöpfen und so das Schicksal zu gestalten. Er ließ dann im Anschluß an Schilderung von Weg und Persönlichkeit des Führers diesen selbst zu uns sprechen. Des Führers verpflichtendstes Wort an jeden von uns ist, ein ganzer, rücksichtsloser Deutscher zu sein. — Unter herzlichsten Glückwünschen überreichte Pg. Raich später dem Ortsgruppenamtsleiter Alois Lehr eine wohlverdiente Auszeichnung des Führers. In feierlicher Form wurde eine Reihe Politischer Leiter und Mitarbeiter der Partei auf den Führer vereidigt. Führerworte unterstießen das, was wir dem Vaterland schulden, und das gemeinsam gesungene Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ betätigte das Gelübnis der Treue. Führerehrung und Nationalhymnen beschlossen die feierliche Stunde, die diesmal in besonders eindrucksvoller Weise mitgestaltet wurde von einer in Nagold bestens bekannten Wehrmachtkapelle, die feierliche, klassische Musik mit militärischer Exactheit zum wohlgeklungenen Vortrag brachte.

„Danke!“ hauchte sie. „Wie soll ich Ihnen das wieder gutmachen?“ „Sprechen Sie doch nicht davon“, meinte er aufs neue ab. „Ich tue doch weiter nichts als eine Menschenpflicht. Wie fühlen Sie sich denn jetzt?“ „Oh, mir ist schon viel besser, und ich werde mich bestimmt erheben können.“ „Trotz seiner Abwehr machte sie wieder Versuche, auf die Füße zu kommen. Mit seiner Unterstützung gelang es auch; aber sie stand taumelnd da und mußte sich in seine Arme stützen. Langsam und vorsichtig geleitete er sie zu einem umgestürzten Baumstamm, der einige Schritte abseits des Weges lag. Hier ließ er seinen Schützling nieder und setzte sich daneben.“ „Ach, es kam so unerwartet“, seufzte sie. „Das Pferd scheute vor einem Rehbod, der aus dem Gebüsch sprang. Bagabund geriet dabei mit dem Vorderfuß in ein Loch, stürzte auf die Borwand, und ich stieg im weiten Bogen zur Seite. Dann verpirilte ich einen harten Stoß am Kopfe und verlor das Bewußtsein.“ „Sie scheinen die Rinde eines Baumes mit der Stirn gestreift zu haben. Würden Sie mit dem Kopf direkt gegen den Stamm geprallt sein, es hätte schlimmer ausfallen können, und darum müssen wir eigentlich recht dankbar sein.“ Sie lächelte schwach. „Wer dankbar sein muß, das bin ich, nicht Sie.“ „Gewiß, aber ich bin trotzdem ebenso dankbar und froh, daß es so gut abgelaufen ist. Das dürfen Sie mir getrost glauben. Es wäre für mich entsetzlich gewesen, wenn es schlimmer gemorden wäre. Das wäre mir bestimmt nahe gegangen. So ein junges Blut, das Sie sind!“ „Ich bin gar nicht so jung mehr wie Sie anzunehmen scheinen, Herr Förster. Ich zähle bereits achtundzwanzig Lenze. Aber wenn Sie erst wissen, wer ich bin, dann werden Sie es bereuen, daß Sie mir beigeblenden haben.“ „Nun, wir werden ja sehen.“ „Fast traurig klangen diese leise gesprochenen Worte.“ „Aber ich kann ja nicht dafür, daß es so ist“, fügte sie hinzu. „Walter war bestürzt über die letzten Worte. Das klang ja ganz kessant. Das hübsche junge Weib, das sich noch immer an seinen Arm lehnte, sah durchaus nicht danach aus, als ob ihm irgendein Matel anhafte. Walter kamen die Worte rätselhaft vor, aber er mochte nicht fragen.“ „Vielleicht kann ich jetzt wieder zu Bagabund gehen“, fuhr sie fort. Doch nach einigen Schritten taumelte sie aufs neue, so daß Walter sie wieder in die Arme nehmen mußte. „Es geht leider noch nicht“, sagte sie mit schmerzlichem Lächeln. „Wenn ich Sie nicht zu sehr belästige, möchte ich hier noch ein wenig verweilen, bis ich wieder etwas besser bei Kräften bin. Oder gehen Sie auch nur lieber! Ich werde schon nachher allein weiterkommen.“ „Ich gehen? Wo denken Sie hin! Wenn Sie mich nicht forttragen, dann treibt mich keine Macht der Welt von Ihrer Seite. Ich wäre ja ein Mensch ohne Gefühl, wenn ich Sie in Ihrem Zustande einen Schritt allein ließe.“ „Sie scheinen ein guter Mensch zu sein“, flüsterte sie. „Nicht wahr, Sie sind aus der Jagd des Barons?“ Walter nickte. „Sie vermuten richtig. Ich stehe in Diensten des Freiherrn von Sansbach und bin der Hilfsförster Wolfbach.“ „Und ich bin die Tochter Ihres Orenznachbarn. Ich heiße Arene Bedenkämper. Ich weiß von dem Streite nichts. Ich hörte nur, daß hüben und drüben arge Feindschaft herrscht, und darum werden Sie nun wohl von mir nichts mehr wissen wollen. Es wäre schöner gewesen, wenn Sie niemals erfahren hätten, wem Sie hier im einsamen Walde Samariterdienste geleistet haben.“ „Walter lachte laut auf, als er in ihre freudigen, fast ängstlich blickenden Augen schaute. „Darum sollte ich jetzt fortlaufen und Sie ohne Hilfe lassen? Nun weiche ich erst recht nicht von Ihnen, bis ich Sie in sicherer Hut weiß.“ „Ich danke Ihnen, Herr Wolfbach“, hauchte sie mit einem freudigen Lächeln. „Man hat mir das alles so ganz anders gesagt, und ich habe mich in der Tat vor einer Begegnung mit einem Sansbachschen Jäger gefürchtet.“ „Als ob wir lautere Buschmänner wären!“ scherzte Walter. „Nein, wissen Sie, warum ich hier in der Nähe war? Ich hatte es auf den Rogelbock abgesehen. Dem können Sie es eigentlich nur verdanken, daß ein menschliches Wesen in der Nähe war und den entwichenen Bagabund entdeckte.“ „Sie legte ihm die Hand auf den Arm und sah ihn freundlich an. „Ich will Ihnen etwas anvertrauen, das Sie nicht verraten dürfen, Herr Wolfbach. Vater würde fuchtsensiv und alle seine Jäger nicht minder. Jener Rogelbock war es ja, vor dem Bagabund scheute. Ich habe den Bock deutlich erkannt; er kam aus der großen Dichtung, die wir da vor uns sehen, also aus Watters Revier. Von dort wollte der alte Schläumeier über den Rogelweg in Ihr Revier ziehen, wahrscheinlich zu jenem Jungwuchs, vor dem Sie angelesen haben. Ich verrote Ihnen das, damit Sie wissen, wo der Bock mit ziemlicher Gewißheit keinen Einstand hat. Daraufhin Weidmannsheil, Herr Wolfbach!“ „Ich danke Ihnen herzlich“, erwiderte Walter und drückte seinem Schützling die Hand. „Habe ich also doch richtig vermutet, daß der Bock hier irgendwo anzutreffen ist. Es freut mich, daß Sie meine Vermutung bestätigen können, und ich hoffe, daß ich den Urjan hier erwische. Das Weidn werde ich mir mit besonderer Freude an die Wand hängen, soll es mir doch ein fettes Andenken an diesen demütigen Herbsttag sein. Aber mir haben augenblicklich etwas anderes zu bedenken. Die Sonne ist bereits gelunten, und Sie müssen heim.“ „Ohne ein weiteres Wort zu sprechen, nahm er sie in seine Arme, hob sie auf und trug sie zu dem freudig aufwiehernden Bagabund.“ „Wenn Sie im Sattel sitzen können, werde ich nebenhergehen und Sie an der Hand halten — es ist für alle Fälle.“ (Fortsetzung folgt.)



Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

St. Oberführer Eduard Simpel, Führer der Gruppe Oberheim in Straßburg, früher Führer der Standarte 119 Stuttgart, ist von Adolf Hitler zum 20. April zum St. Brigadeführer befördert worden.

Die Feuerwachepolizei wurde im März 35mal alarmiert. Sie hatte dreizehn Brände zu bekämpfen.

Frühjahrsstagnation auf der Gauhschule

Das Wehingen. Gauhschulungsleiter, Hauptberichter Dr. Klett, hatte die Mitglieder der Gauarbeitsgemeinschaft für Deutsche Volksschulen zu einer Arbeitstagung auf der Gauhschule Wehingen eingeladen. Die Gauhschulungsleiter umriss die Ziele, nach denen die künftige Tätigkeit auf dem Gebiete der Feiertagsgestaltung auszurichten ist. Gauhschulungsleiter Diber von Ravensburg sprach über die Bedeutung und Pflege unserer deutschen Vornamen. Der Dichter unserer schwäbischen Heimat, August Lämle, sprach über Sitte und Brauch im bürgerlichen Leben. Gauhschulungsleiter Zedl von Seitingen zeigte die Möglichkeit der Befruchtung unserer Feiertagsgestaltung durch das Dorfbuch. Dr. Kuprecht, Leiter einer Forschungsstelle der hohen Schule der NSDAP. in Salzburg, zeigte, wie der Volksschulismus die alten volkskulturellen Güter für seine Zwecke mißbraucht. Gauhschulungsleiter, Abschnittsleiter Weiger schloß mit einem Bericht über den Stand der Feiertagsgestaltung im Gau Württemberg-Hohenzollern die Tagung.

Verhängnisvoller Tretum

Stuttgart. Kürzlich ging auf dem Bahnhof Rodewichheim ein Pflanzwagen mit 26.500 Liter Methyllalhol in Flammen auf. Dabei entstand ein Gesamtschaden von 7000 Mark. Als Urheber

dieser Brandkatastrophe hatten sich zwei auf dem Bahnhof stationierte Beamte der Reichsbahn, der 55 Jahre alte Wagenmeister Wilhelm S. und der 28 Jahre alte Ausheifer Julius W., wegen fahrlässiger Brandstiftung und dazu noch wegen Diebstahls vor der Strafkammer Stuttgart zu verantworten. Die beiden machten sich eines Abends mit brennenden Karbidlampen an dem Pflanzwagen zu schaffen, den sie heimlichweise für einen entleerten und auf dem Abtransport begriffenen Pflanzwagen hielten. Ihre Absicht war, das bei der Entleerung zurückbleibende und sich am Boden ansammelnde Leuchtgas in eine mitgebrachte Kerze abzuleiten, angeblich um es zur Füllung von Feuerzeugen durchreisender Soldaten, die sie darum angingen, zu verwenden. Beim Öffnen des Ventils schob der Methyllalhol unter starkem Druck aus dem Rohr und entzündete sich sofort an der auf dem Trittbrett des Wagens abgestellten Karbidlampe. Die zurückschlagenden Flammen setzten die ganze Ladung in Brand, so daß die Karbidlampen ausglühten. Auch an in der Nähe stehenden Eisenbahnwagen sowie den Gleisanlagen entstand dabei erheblicher Brandschaden. Die Strafkammer verurteilte die noch nicht vorbestraften Angeklagten wegen versuchten Diebstahls und fahrlässiger Brandstiftung zu je drei Monaten Gefängnis.

Heilbronn. Der verheiratete Franz K. aus Mannheim kaufte in einigen Heilbronner Landgemeinden Branntwein unter Heberberechtigung des Höchstpreises, um ihn mit teilweise fünfzigfachen Gewinn weiterzuveräußern. Das Amtsgericht Heilbronn verurteilte den üblichen Geschäftsmacher wegen Höchstpreisüberschreitung zu zwei Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Außerdem wurde der Heberbesitz von 330 Mark eingezogen und der Branntwein beschlagnahmt. Gall. In einer Schulungstagung der Kreis-

lung der NSDAP, des mittlere Oberstaatssekretär Dr. Buder vom Einsatzstab des Reichsministers für die besetzten Gebiete einen klaren Bild in das Land des Volksschulismus, das der Welt bis zum 22. Juni 1941 verschlossen blieb und erst durch die Schläge der deutschen Wehrmacht in seiner ganzen furchtbaren Wahrheit gezeigt wurde.

Wehingen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß die beiden Ritterkreuzträger Major Paul Kammmerer und Oberleutnant Willy Keller von Wehingen gleichzeitig im Urlaub weilten. Ihnen zu Ehren fand eine Festkündigung im Rathaus statt, bei welcher die beiden Helden durch Partei, Gemeinde und Wehrmacht geehrt wurden. Anschließend fand ein kameradschaftliches Beisammensein in der städtischen Turnhalle statt, bei welcher der Leiter des Gauhschulungsamtes, Hauptberichter Dr. Klett, vom Glauben des deutschen Soldaten und von der Rückwirkung des Frontgeistes auf die Heimat sprach. Zum Schluß griffen noch die beiden Ritterkreuzträger das Wort.

Reutlingen. Ein acht Jahre altes Mädchen wollte im oberen Stockwerk des elterlichen Hauses abends noch die Fensterläden aufmachen. Dabei bekam es das Übergewicht und stürzte auf die Straße hinaus. Seinen schweren Verletzungen ist es im Krankenhaus kurz darauf erlegen.

Kultureller Rundblick

Beethovens Neunte Symphonie

Letztes Synchronkonzert der Staatstheater Als Höhepunkt der großen Synchronkonzerte des Staatstheaters der NSDAP, Staatsoper Calw, wie in den Vorjahren Beethovens grandioses Orchester- und Chorwerk, seine Neunte Symphonie, Amos Neuberger, der in diesem Jahre auch dieses Meisterwerk leitete, gab uns eine in den einzelnen Sätzen auf durchgearbeitete und im Chorfinale schmunzelnde und weiche, das auch klanglich ganz vorzüglich disponiert war. Der Einsatzchor der Staatstheater in Verbindung mit dem Orchester und dem Chor gab in voller Abgabe an den Schluß sein Bestes. Klavierspiel und Gesang wirkten die Solisten

Wand Günib, Res Fischer, Anton Jahn und Otto von Rohr. Willy Fröhlich

Goethe-Medaille für Emil Sigerus. Der Führer hat dem Direktor i. M. Emil Sigerus in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung, Förderung und Erhaltung deutscher Volksschulung und Volkstum in Siebenbürgen die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Gründer der Oberirdischen Bauernbühne verstorben. In Oberirdisch verlebte, 69 Jahre alt, der Gründer und langjährige Leiter der dortigen bekannten Bauernbühne Georg Späth. Er war auch an der Gründung der Michael-Denga-Bühne maßgebend beteiligt und wirkte an dieser mit großem Erfolg über ein Jahrzehnt als bester Schauspieler, besonders als Charakterdarsteller in den Stücken Andrius Stromas.

Obwinger Freilichttheater spielt auch heuer. Wir erfahren, wird das Obwinger Freilichttheater auch in diesem Sommer wieder seine Pforten öffnen. Zur Aufführung wurde ein Volksstück aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gewählt, das in Obwinger spielt. Es trägt den Titel „Es brach das Land“ und zeigt, wie sich die Obwinger Bevölkerung in einer schweren Zeit bewährte. Die neue Spielzeit wird voraussichtlich Anfang Juli beginnen.

Danzig-Westpreußen erhielt das 100. Filmtheater. 1939 gab es im Gebiet des damaligen Reichslandes Danzig und in den fünf angegliederten Kreisen Ostpreußens insgesamt 35 Filmtheater. Kräftig wurde mit der Gründung des „Graub-Filmtheater II“ in Bromberg das 100. Filmtheater im letzten Reichsgau Danzig-Westpreußen eröffnet als bezeichnendes Zeugnis des kulturellen Aufschwungs der ins Reich beimackerten Gebiete.

Heute wird verdunkelt: von 21.20 bis 5.54 Uhr.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 12, Verlagsleiter und Schriftleiter F. A. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oeschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Tuttlingen/Saitterbad, 20. April 1944
Tiefen Schmerz bereitet uns die Nachricht, daß nach Gottes Rat mein innigst geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Ges. Christian Klenk
im Alter von 32 Jahren an seiner Verwundung in einem Heilmittelgestorben ist. Er gab sein junges Leben wie sein Bruder Albert für die geliebte Heimat.
In tiefem Schmerz
Die Gattin: Lina Klenk. Die Schwester: Sophie Burkhart mit Familie. Die Brüder: Karl Klenk mit Frau u. Kind; Ges. Wilhelm Klenk mit Frau; Obergefr. Ernst Klenk mit Frau u. Kind; Obergefr. Eugen Klenk mit Frau. Uffz. bei der Luftwaffe Alfred Schiele mit Frau u. Kind und alle Anverwandten.

Stammheim, 19. April 1944
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und herzensguter Großvater
Jakob Stradinger
ist uns nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 50 Jahren ganz unerwartet entzogen worden.
In tiefem Schmerz
Die Gattin: Sophie Stradinger mit Töchtern Klara Ginader mit Familie, Emma Stradinger nebst allen Angehörigen
Beerdigung Samstag, 22. April, nachmittags 2 Uhr.
Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besig, was die Front nötig hat!

Obstbaumzählung 1944
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die von ihm angeordnete Erhebung über den Bestand an Obstbäumen und -sträuchern (vgl. meine Bekanntmachung in den Amtsblättern vom 19. d. M.) auf Herbst ds. Jahres verschoben.
Die Herren Bürgermeister haben das Erforderliche zu veranlassen.
Calw, den 20. April 1944
Der Landrat

Tonfilmtheater Nagold
Ab Freitag bis Montag
„Fremdenheim-Filoda“
nach dem gleichnamigen Roman.
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Neue Wochenschau Kulturfilm

Roffelden, 19. April 1944
Dankeagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme d. Helden-tode unseres lb. unversehrten Sohnes u. Bruders Ernst sagen wir herzl. Dank. Bei. Dank dem Gesangverein, d. Altersgenossen und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
Fam. Christian Ungericht

Ihre Vermählung geben bekannt:
Gottfried Fischer
Uffz. in einer Nachr.-Kompanie
Erudel Fischer
geb. Fischer
Ehhausen Calw Stuttgart Hedelfingen
22. April 1944
Kirchliche Trauung am 22. 4. 1944, 1 Uhr in Ehhausen.

Evang. Gottesdienste Calw
Samstag, 22. April: 20 Uhr Christenlehre f. d. Töchter (Sakristei).
Sonntag, 23. April: (Jugendsonntag) 9.30 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche. 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus. 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst in der Kirche. 20 Uhr Jugendabendmahl in der Kirche.
Mittwoch, 26. April: 8.30 Uhr Kriegesbestunde im Chor der Kirche.
Donnerstag, 27. April: 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus.
Samstag, 29. April: 20 Uhr Christenlehre f. d. Söhne (Sakristei).

Wintzerle
zugelaufen. Derselbe kann innerhalb 3 Tagen gegen Kostenerstattung abgeholt werden bei
Karl Koller, Neubulach
Kriegsverweigerer sucht dringend gut erhaltenen
Selbstfahrer
(Krankensuhl) zu kaufen.
Angebote unter G. N. 93 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Freiw. Feuerwehr Calw
Die gesamte Wehr, einschließlich Entlastungsgruppe n. Halbtag Alzenberg, beteiligt sich am Wehrfesten.
Antreten hierzu: Sonntag, den 23. d. M., morgens 9 Uhr am Spritzenhaus (Uniform).
Der Wehrführer.

Unterhaltene schwarze
Pumps
Gr. 37 1/2 tauscht gegen Gr. 39/40, evtl. Aufzahlung.
Altburg, Sandstr. 73
Tausche ein Paar schwarze
Pumps
fast neu, mittleren Abjag, Gr. 39, gegen ein Paar mit niederm Abjag.
Angebote unter F. B. 90 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Größ. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter R. S. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Viete 1 Paar neuwertige Kinderhalbschuhe Gr. 24, fuchs
Kinderhalbschuhe
Größe 26
Angebote unter W. Sch. 91 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Größeres Unternehmen sucht sofort oder bald für bombengeschädigte Angestellte mit 1 Kind
1-2 Zimmer
mit Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung für einige Monate.
Angebote an Firma E. Schulz G.m.b.H., Effen, Dorotheenstr. 21

faust neu, mittleren Abjag, Gr. 39, gegen ein Paar mit niederm Abjag.
Angebote unter F. B. 90 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Junge Frau mit jährigem Kind sucht in Nagold ein möbliertes oder leeres
Zimmer
Angebote unter L. S. 1500 an die „Schwarzwald-Wacht“.

zu vermieten.
Anfragen unter F. N. 90 an die „Schwarzwald-Wacht“.

2-3 heizbare
Zimmer
mit Kochgelegenheit in ruhigem Hause gesucht.
Angebote unter R. S. 98 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kaffereinen
Schnauzer
(Hündin) verkauft
Fritz Kappler, Oberreichenbach
Für Fliegergeschädigte wird in Nagold oder Umgeb. ein geeigneter
Raum
zum Unterstellen von Möbeln gesucht.
Angeb. erbittet Versicherungs-büro Gotthold Schmid, Nagold, Postfach 48

Verkaufe
Raninchenstall
mit 4 Doppelbuchten sowie eine Zuchtstall mit Jungen.
Angebote unter S. 65 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche gut erhaltenes
Hobner-Akkordeon
(chromatisch, 80-120 Bässe, mit Sahregister und mehr) gegen Barzahlung.
Angebote an J. Kandler, Bad Liebenzell, Kr. Calw, Kirchstr. 21

Für unseren Justizbezirk Calw-Stadtmitte suchen wir pünktliche, zuverlässige
Zeitungsausträgerin
Verlag der „Schwarzwald-Wacht“

Verkauf werden eine
Ruh
mit dem dritten Kalb 28 Wochen trächtig, leicht eingefahren, sowie ein 20 Wochen altes Stierle.
Roffelden, Hausnummer 120
6 Monate altes
Kind
verkauft
Martin Weil, Altburg

Inventur im Medizinschrank:
Wenige vergessene Silphoscalin-Tabletten sind da oft noch zum Verschleiss fähig. Besser als man dachte, ist meist für den Brandheitsfall geeignet. Nun aber erst die angebotenen Packungen aufbrauchen. Bevor eine neue gekauft wird! Heute müssen Heilmittel reiflich überdacht werden, auch
Silphoscalin-Tabletten
schon weil auch zu ihrer Herstellung viel Kohle gebraucht wird. Wer danach handelt, dient der
Tacole: Spart Kohle!
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Wahrl. Kriegswitwe, frühere Kinderpflegerin mit Kenntnissen in Krankenpflege, wünscht als
Helferin
in einem Kinder- oder Erholungsheim einzutreten. Beste Zeugnisse sind vorhanden. Angebote erbeten unter G. L. 92 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe eine 39 Wochen trächtige schwarze
Ruh- und Schaffkuh
am Montag, den 24. April, nachmittags 1 Uhr.
Christian Braun Witwe Efringen, Kr. Calw

Zuverlässige Hilfe
für Haushalt mit 3 Kindern sucht zum baldigen Eintritt
Frau A. Theurer, Nagold (Eggenwerk Gebr. Theurer)

Sege eine zirka 38 Wochen trächtige
Ralbin
dem Verkauf aus.
Matthias Mönch Oberföllwangen

Der lockere, feine NIVEA KINDERPUDER
trocknet glättet beruhigt
Streudose 65 Pf. / Boule 40 Pf.
Betersdorf
Spars Verpackung! Nehmt die Boule zum Nachfüllen der Papp-Streudose!

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin W340, Alsenstr. 4, Telef. 11 65 81, sucht:
Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stelmacher, Maschinenbuchhalter (innen), Abrechner (innen), Kontingentsbuchhalter- und Lohnbuchhalter (innen), Kontoristinnen, Stenographinnen, Landwirte mit ldn. Schulbildung. — Einlass im Reich und den besetzten Gebieten.

Alles-Kitt
Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt

Pharmazeutische Präparate
mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.
JOHANN A. WULFING BERLIN

Madaus
Arzneimittel aus Frischpflanzen
aus in Apotheken erhältlich
DR. MADAU & CO.

GUTEN RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE MONDAMIN
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHARL. 69

Wer zu Burnus greift, muß wissen:
Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Deshalb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind Anschmutzungen besonders hartnäckig, so braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzustreuen, die Wäschestücke zusammenzurollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und zu langes Kochen.
Pharmazeutische Präparate
mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.
JOHANN A. WULFING BERLIN

Calw im Schw...
Fo...
Abblauen de...
Eigen...
md. Berlin...
dungen sprechen...
für im Raum v...
der Tag-Agentur...
Zufachen und so...
sein, daß dem son...
Weste Grenzen g...
in dem genannten...
leit deutscher und...
ist, die örtlich be...
falte.
Die sich entwick...
im Nordfügel de...
englischen Mittl...
Rückschlag für d...
hart mit den de...
der Karpaten we...
der deutschen W...
Karpaten p...
schen Zugriff a...
deutsche Organisa...
tischen Situatio...
harte und auf...
im Vorraum de...
Diese Ansicht de...
in deutschen mil...
gefanzendjunct.
Die sowjetische...
Die Drahtbericht...
ws. Lissabon, ...
einigen Staaten, ...
der amerikanische...
beten eingerichte...
anlagen auch nach...
halten und entg...
gen nicht wieder...
Welt Times“ mit...
neue des Staates...
renden Politiker ...
Präsidentenschaft...
Union-Viga-Klub...
Diese Stützpunkte...
absolute Grund...
der NSDAP“ dar...
ges habe man au...
militärische...
schlagen zu lernen.
Wieder bezögn...
als durchaus ver...
NSDAP. Es sei du...
realistischer Gro...
sische Stützpunkte...
wenn diese Stütz...
bedrücklichen An...
legen schienen. M...
ber sich immer me...
der Flugzeuge und...
haupt diese Stütz...
Ständen an die...
feien die Wacht...
schnell sich bewe...
Wieder mit aller...
auch die von ihn...
jektiv wenn sie im...
zu behalten gedent...
Über ihren mi...
Scor...
Mailand, 21. M...
zur Vertreibung...
Generalsekretär de...
nach der hinterh...
der künftigen W...
Maßnahmen zu ein...
schärfsten Bar...
haben, freigeprüc...
allgemein mit freu...
worden.